

Chapter Title: Vorwort

Chapter Author(s): Robert K. von Weizsäcker

Book Title: Bildung und Beschäftigung.

Book Author(s): Dorothea Alewell, Klaus Beckmann, Lutz Bellmann, Stefan Bender, Uwe Blien, Felix Büchel, Michael C. Burda, Christian Dustmann, Reinar Lüdeke, Costas Meghir, Renate Neubäumer, Markus Pannenberg, Friedhelm Pfeiffer, Frank Reize, Julia Richter and Manfred Tessaring

Book Editor(s): Robert K. von Weizsäcker

Published by: Duncker & Humblot GmbH. (2001)

Stable URL: <https://www.jstor.org/stable/j.ctv1q6bgh1.2>

---

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <https://about.jstor.org/terms>



This book is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License (CC BY 4.0). To view a copy of this license, visit <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>.



JSTOR

*Duncker & Humblot GmbH* is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Bildung und Beschäftigung*.

## Vorwort

Bildung und Beschäftigung verbindet nicht nur das „B“. Ohne Bildung keine Beschäftigung, und ohne Beschäftigung möglicherweise auch keine Bildung – wer weiß. Der in allen OECD-Ländern zu beobachtende Wandel zur wissensbasierten Gesellschaft hat gravierende Folgen für Bildung und Ausbildung einerseits sowie für die Beschäftigungschancen auf dem Arbeitsmarkt andererseits. Wissen im weitesten Sinne gehört zu den wichtigsten Bestimmungsgrößen der Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit einer Ökonomie, und dies wiederum prägt maßgebend die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt.

Wissen und die viel strapazierte Notwendigkeit des lebenslangen Lernens werden für Wirtschaft und Gesellschaft immer bedeutender. Schulische Bildung, betriebliche Berufsausbildung und Hochschulbildung reichen allein nicht mehr aus, um ein dauerhaft ausreichendes Qualifikationsniveau zu gewährleisten. Weiterbildung wird immer wichtiger.

Wenn Innovationswettbewerb ein maßgeblicher Faktor im Wettlauf um ökonomischen Wohlstand ist, wird Wissen und damit der Humankapitalstock einer Gesellschaft zu einer strategischen Ressource. Auf diese Veränderung müssen die Bildungssysteme auf allen Ebenen reagieren. Wie das genau zu geschehen hat, ist freilich alles andere als klar. Das hat nicht nur mit dem Thema an sich und der Komplexität der beteiligten Institutionen zu tun. Die vermeintlich so nutzbringende Wechselbeziehung zwischen Wissen und angestrebtem Wohlstand ist auch nicht immer so eindeutig, wie es auf den ersten Blick scheint. Mehr Wissen ist zum Beispiel eine unabdingbare Voraussetzung für technologischen Fortschritt. Dieser ist als solcher einigermassen unaufhaltsam, was zum einen in der Natur des Menschen begründet sein mag, was zum anderen aber auch eine Folge des marktwirtschaftlichen Wettbewerbs ist. Dieser technische Fortschritt hat allerdings in fast allen hochentwickelten Industrienationen dazu geführt, daß die gesamtwirtschaftliche Produktion immer kapitalintensiver geworden ist. Legt man Arbeit und Kapital als die beiden Hauptproduktionsfaktoren einer Ökonomie zugrunde, dann folgt aus dieser Entwicklung, daß sich der Faktor Arbeit in Kombination mit hochentwickelten und kapitalintensiven Technologien nur noch so lange lohnt, bis die letzte beigetragene Arbeitseinheit demjenigen Wertzuwachs entspricht, der auch von einer Erhöhung des Kapitalstocks um eine weitere Einheit ausgeht. Das Grenzprodukt der Arbeit rentiert sich folglich nur noch im hochqualifizierten Bereich. Weni-

ger qualifizierte Kräfte müßten, wenn sie nach ihrem Grenzprodukt entlohnt werden sollten, erheblich geringere Löhne erhalten als dies zur Zeit aus institutionellen und tarifrechtlichen Gründen möglich ist. Überlebt der Faktor Arbeit als Folge des wissensinduzierten technologischen Fortschritts aber nur am oberen Ende der Qualifikationsskala, so ist die notgedrungene Folge eine kontinuierlich steigende Arbeitslosigkeit – womit eine der möglichen Brücken zum Thema Beschäftigung geschlagen wäre. Führt man sich die empirisch ermittelte Produktivitätsverteilung der Menschen vor Augen, so scheint vor diesem Hintergrund unklar zu sein, wie eigentlich das Gros der Bevölkerung durch Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen auf das notwendige Qualifikationsniveau angehoben werden könnte. Der hier skizzierte Kreislauf, der durch eine immer schnellere und differenziertere Humankapitalakkumulation angetrieben wird, hat also vielleicht auch einen gewissen Eigentorcharakter.

Die unter den Begriffen Bildung und Beschäftigung vorstellbaren Verbindungen sind zu vielfältig und zum Teil noch zu unverstanden, um im Rahmen eines Bandes auch nur näherungsweise abgebildet werden zu können. Die in dieser Schrift zusammengefaßten, arbeitsmarktorientierten Beiträge, die von Betrachtungen der Humankapitaltheorie, über eine Analyse der Hochschulausbildung, über Gestaltung und Chancen der betrieblichen Berufsausbildung, über die berufliche Weiterbildung bis hin zur Bildungsgesamtrechnung reichen, unternehmen daher einen eher bausteinartigen Versuch, das Wechselspiel zwischen Bildung, Ausbildung und Arbeitsmarkt in einigen Ausschnitten theoretisch und empirisch zu beleuchten.

Heidelberg, im Dezember 2000

*Robert K. von Weizsäcker*